



Schriftkreisel. Staatsbibliothek Bamberg Signatur: J. H. msc. art. 65, fol 19. Foto: Alfons Steber – Lichtbildstelle Staatsbibliothek

sches, dann ein weißer Schriftkreisel auf schwarzem Papier, ein Briefkonzept von 1634, mehrere farbige Schriftbilder (darunter ein Reichsadler, von Schriftbändern umgeben), und einige großformatige Schriftmusterblätter, die am oberen Rand Klemmspuren zeigen. Anscheinend hat Hering auf den großen Märkten Kulmbachs an einem Stand solche Musterblätter ausgehängt und dadurch Kundschaft fürs Briefeschreiben angelockt – was damals durchaus üblich war. Es ist also ein recht buntes Bild, das die beiden Handschriften bieten, durchaus ein Querschnitt durch die langjährige Arbeit eines Schreibmeisters, der zwar nicht zu den Spitzen seines Fachs zu zählen ist, aber doch zu den Könnern. Die Schriftproben im Bayreuther Codex, u. a. die großen Initialen, stehen in der Tradition Nürnberger Schreibschulen, besonders Johann Neudörffers des Älteren, eines Zeitgenossen Dürers; sie sind aber sichtlich noch wenig ausgeformt, überladen, mit Goldtinte unterlegt und mit einem Netz von Schattenstrichen, das eher verwirrt als informiert. Je kleiner seine Schrift wird, desto unsauberer werden die Buchstabenformen; so gerät er dann leicht von der Fraktur in die Bastarda. Anders die Bamberger Handschrift: Hier leben die Initialen nicht mehr von der

Farbe, sondern allein von der eleganten, ausgereiften Linie; besonders ein Alphabet von geschwungenen Großbuchstaben in diesem Codex verrät Meisterschaft. Es ist also bei Hering ohne Zweifel ein Entwicklungsprozeß festzustellen. Nachwirkungen sind nicht belegt; man möchte allerdings meinen, daß einige Hofverzeichnisse und Erlasse des späteren 17. Jahrhunderts aus Kulmbach bzw. Bayreuth Formen zeigen, besonders in den Initialen, die sehr stark auf Hering hinweisen. Wir wissen aber nicht, ob er schulbildend gewirkt hat, und können deshalb nur Vermutungen äußern. Jedenfalls gehört Hering zur soliden "Mittelschicht" der fränkischen Schreibmeister des 17. Jahrhunderts; er war keiner der wegweisenden Schriftentwerfer, aber ein Mann von soliden Kenntnissen und künstlerischer Eleganz des Schwungs. Man sieht an einem solchen Beispiel, welche Möglichkeiten auch die bescheidene Laufbahn eines Schulhalters damals einem geschickten Mann bot.

(Für wertvolle Hinweise habe ich Herrn R. Lenker, Stadtarchiv Kulmbach, zu danken.)

Universitätsprofessor Dr. Ernst Herrmann,  
Ernteweg 20, 8581 Pettendorf/Hummeltal

**Bamberg/Frensdorf:** Um eine interessante Sehenswürdigkeit ist das Bamberger Land reicher geworden. Keine 15 Kilometer südlich der Kaiser- und Bischofsstadt wurde das "Bauernmuseum Landkreis Bamberg e.V." seiner Bestimmung übergeben. Das Museum besteht zwar nur aus einem einzigen Bauernhof, ist aber so zeittypisch eingerichtet, daß der Besucher meint, hier sei die Zeit seit dem Ersten Weltkrieg wirklich stehen geblieben. Heustock und Holzlege, Hühnersitz und Taubenschlag, Werkstatt und Mehlkammer, Getreideboden und Vorratskeller, Austragshaus und Backofen: Im ehemaligen Fischerhof von Frensdorf findet man all dies. Die um 1800 entstandene Gebäudegruppe ist ein sogenannter Dreiseithof, gebildet aus dem Wohnhaus, dem Austragshäuschen und dem Querriegel der großen Scheune samt Stallungen. Dokumentiert wird die Zeit zwischen 1900 und 1920 mit insgesamt 1.400 Exponaten. Bis zum 1. November bleibt das Museum mittwochs bis sonntags von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

fr 370

## Georg Friedrich Karl – ein pietistischer Landesfürst in Bayreuth

*Zum 250. Jahrestag seines Todes*

Im Mai 1735, vor 250 Jahren also, verschied der Bayreuther Markgraf Georg Friedrich Karl. Er zählt nicht zu den Fürsten, die durch bedeutsame Werke von sich reden machten. Seine kurze Regierungszeit von neun Jahren war geprägt durch Maßnahmen der Konsolidierung, sowohl was die Finanzen der Staatskasse betraf als auch Fragen des Lebensstils und der Herrschaftsentfaltung des zu jener Zeit immer noch verbreiteten Absolutismus.

### *Schwierigkeiten zu Beginn seiner Regentschaft*

Der Start seiner Regierungsära stand unter denkbar ungünstigen Zeichen. Sein Vater, einer Nebenlinie der Bayreuther Fürstenfamilie der Hohenzollern angehörend, hatte seinen Erbanspruch auf die Thronfolge an Preußen abgetreten, damit er seine große Familie mit 14 Kindern in Weferlingen unterhalten konnte.

Georg Friedrich Karl unternahm, als der Älteste, schon bald nach dem Tode des Vaters Schritte, um von dieser Bindung, die er als "reichsgesetzwidrig" anfocht, loszukommen. Als er 1726 tatsächlich die Erbfolge in Bayreuth antreten konnte, wurde er verpflichtet, 550000 Gulden an Preußen als Entschädigung zu entrichten. Es ist daher verständlich, daß er alles unternahm, von dieser Schuld loszukommen und damit peinlich genau auf alle Ausgaben seiner Hofkammer achtete. Er schuf durch seine Wirtschaftsführung die Basis für all die Errungenschaften, mit denen sich dann sein Sohn, Markgraf Friedrich, und dessen Gemahlin Wilhelmine Ansehen und Ruhm erwerben konnten.

### *Herrschaft in Verantwortung gegenüber Gott*

Als pietistisch gesinnter Regent holte er sich einen Hofprediger – Johann Christoph

Silchmüller – aus Halle und hatte einigemale den Grafen Zinzendorf zu Besuch. So traf er in seinem Lande Fürsorge für gute und besonders christliche Erziehung, ließ Bildungsstätten schaffen und Schulen errichten. In Bayreuth gründete er ein Waisenhaus für verwahrloste elternlose Kinder. Das fünffache der dort im Internat lebenden Kinder konnte auch die angegliederte "Armenschule" besuchen.

Er bekämpfte die Korruption in seiner Beamtenschaft und verbat Geschenke in gerichtlichen Fällen und bei allen geistlichen und weltlichen Dienstgeschäften.



Blick in die Fürstengruft zu Himmelkron; rechts der Marmorsarg des Markgrafen Georg Friedrich Karl